«Auftragsbücher der Schreinereien sind voll»

Der höchste Aargauer Schreiner hat null Verständnis für die Aussage eines Wettinger Unternehmers, der den Beruf am Ende sieht.

Pirmin Kramer

Die Holzwerkstatt von Martin Bruggisser in Wettingen wird per Ende Mai schliessen. Zehn Mitarbeitende verlieren den Job. Die Gründe für das Aus: harter Wettbewerb, Preisdruck, Fachkräftemangel, steigende Energiekosten und schwindende Margen. Bruggisser hielt fest: «Leider scheint es, dass eine KMU-Schreinerei im klassischen Sinne keine Daseinsberechtigung mehr hat. Das Schreinereihandwerk wird aussterben.»

Über diese Aussage ärgert sich Thomas Zulauf, Präsident der Sektion Aargau des Verbandes Schweizerischer Schreinermeister, noch heute sehr. Er schreibt dem Badener Tagblatt»: «Die unreflektierte Aussage, dass das Schreinerhandwerk ausstirbt, ist eine klare Fake News.» Und Zulauf wählt deutliche Worte in Richtung seines Berufskollegen: «Dass Herr Bruggisser seine Schreinerei schliessen muss, ist schade, hängt aber eher mit seiner Geschäftsstrategie zusammen als mit dem Schreinerhandwerk.»

Bruggisser sei ein «gescheiterter Unternehmer», wählt Zulauf im Gespräch deutliche Worte. Er habe seine Firma nicht so ausgerichtet, dass seine Schreinerei auf das Kundensegment ausgerichtet ist, welches er abzudecken versuche. Um ein erfolgreiches Unternehmen zu führen, benötige es eine klare Geschäftsstrategie. Fehle diese, sei es sogar im «goldenen Handwerk» schwierig, ein Unternehmen erfolgreich in die Zukunft zu führen.

Die Schreinerei von Martin Bruggisser schliesst im Mai. Bild: Severin Bigler

Es gebe in der Schweiz jedoch hauptsächlich erfolgreiche Schreinereiunternehmer, sagt Zulauf. Unter anderem beschäftige er selber in seinem Unternehmen knapp fünfzig Mitarbeitende, davon fünf Lehrlinge. «Die Auftragsbücher sind voll, nicht nur bei uns, sondern bei vielen Schreinereien im Aargau und auch in der ganzen Schweiz.

Holz sei im Trend. Vermehrt setze man auch in Neubauten wieder Holz ein, so Zulauf. Ob bei Schulhäusern, die früher vor allem aus Beton bestanden, oder bei Bürolandschaften, die früher mit Metall oder Gips errichtet wurden – das Material Holz erfreue sich grosser Beliebtheit.

Dass gerade bei Neubauten keine Schreinereiarbeiten mehr gefragt seien, dass beispielsweise keine massgefertigten Schreinerküchen mehr verlangt werden, wie Bruggisser erklärt habe, das entspreche einfach nicht der Wahrheit.

«In unserer Schreinerei errichten wir viele Küchen für das Zielpublikum im Alter von 50 Jahren und älter. Bei Umbauten besteht für Schreinerunternehmen grosses Potenzial», ist Zulauf sicher. Wer Wohneigentum besitze, setze sein Geld gerne für massangefertigte Küchen ein. Die Angestelltenzahl bei Schreinereien im Aargau wie auch gesamtschweizerisch sei konstant, ebenso die Lehrlingszahl. «Aber klar ist: Man muss sich verabschieden vom romantischen Bild des Schreinerei-Handwerks, von der Idee, dass eine kleine Dorfschreinerei von A bis Z alles selbst herstellt», so Zulauf.

> «Dass Herr Bruggisser seine Schreinerei schliessen muss, hängt eher mit seiner Geschäftsstrategie zusammen als mit dem Handwerk.»

Thomas Zulauf Präsident Aargauer Schreinereiverband

Die kleinen Dorfschreinereien seien in Deutschland bereits an vielen Orten in reine Montageunternehmen umgewandelt worden. Der Strukturwandel werde auch die Schweiz und den Aargau beschäftigen. Darum werde auch für die Lehre im Hinblick auf einen zukunftsgerichteten Lehrplan auf das Jahr 2028 modernisiert und Anpassungen würden gemacht.

Und was sagt Martin Bruggisser? Er habe kein Bedürfnis, sich zu Zulaufs Kritik an seiner Geschäftsstrategie zu äussern. «An meiner Meinung hat sich aber nichts geändert. Ich bin leider überzeugt, dass das klassische Schreinereihandwerk aussterben wird. Nicht heute und nicht in drei Jahren, aber in zwanzig oder dreissig Jahren.» Den Beruf des Schreiners werde es zwar nach wie vor geben. Aber Massanfertigungen im Möbelbau seien bei der kommenden Generation nicht mehr gefragt.

Baden: Eine historische Ecke in der Innenstadt verschwindet

Kurz nach 9 Uhr schlug gestern das letzte Stündchen für das Gebäude am Theaterplatz 12. Nachdem am Montag das Dachgeschoss abgerissen worden war, wird heute Dienstag auch das Erdgeschoss weichen müssen. Aus Sicherheitsgründen ist die Theaterstrasse während der dreitägigen Abbrucharbeiten jeweils von 7 bis 17 Uhr komplett gesperrt. Stehen bleibt hingegen die geschützte, 22 Meter hohe Eiche rechts im Bild: Zwei ihrer mächtigen Äste werden auf die Terrasse der Maisonettewohnung des Neubaus reichen. Ab kommendem Montag, 18. März, werden dann die dahinter liegenden Gebäude an der Badstrasse 14 und 16 dem Erdboden gleichgemacht. *(isc)*

Bild: Sandra Ardizzone

Wegen Asylunterkunft: SVP kritisiert Kanton scharf

Die SVP Obersiggenthal fordert, dass für die Notunterkunft alternative Standorte geprüft werden.

Am 2. Mai soll in der Zivilschutzanlage im Obersiggenthaler Ortsteil Nussbaumen eine Notunterkunft für geflüchtete Männer eröffnet werden. Schon der Gemeinderat hat sich kritisch zum Standort geäussert, nun folgt auch die SVP Obersiggenthal mit einem Schreiben: Sie äussert ihren deutlichen Widerstand gegen die geplante Eröffnung – die Standortwahl wird als «äusserst unangemessen und unüberlegt» betrachtet.

Der Standort in unmittelbarer Nähe zur Schule Osos und zum Alterswohnzentrum Gässliacker ist aus Sicht der SVP Obersiggenthal problematisch. «Die Platzierung birgt erhebliche Risiken für die Sicherheit und das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner sowie für die Schülerinnen und Schüler der benachbarten Bildungseinrichtung», hält die Partei fest. Sie fordert dringend eine Überprüfung alternativer Standorte, die besser geeignet seien.

Besonders alarmierend sei die Tatsache, dass der Kanton versichert, dass die Unterkunft keinerlei Auswirkungen auf die Feuerwehr, den Baudienst, die Wasserversorgung und die Elektrizitäts-Genossenschaft Siggenthal (EGS) haben werde. «Jedoch ist genau das Gegenteil zu befürchten», schreibt die Ortspartei. Die potenziellen Einschränkungen dieser Dienste aufgrund der geplanten Asylunterkunft in Nussbaumen seien unvermeidlich und könnten ernsthafte Konsequenzen für die Gemeinde haben.

In ihrem Schreiben appelliert die SVP Obersiggenthal an die Behörden, die Stimmen und Bedenken der Bürgerinnen und Bürger ernst zu nehmen und eine alternative Lösung zu finden, die den Interessen und Bedürfnissen der Gemeinde besser entspricht. «Es ist unerlässlich, dass der Kanton in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinden alternative Standorte prüft, um die Belastungen für die Anwohnerinnen und Anwohner zu minimieren und die Sicherheit der Gemeinde zu gewährleisten.» *(az)*

ANZEIGE